



# Der fruchtbare Bildungsmoment ist anders als du denkst!

Ein Gespräch mit Dr. Christoph Röckelein und Prof. Dr. Norbert Groddeck, geführt von Kirsten Baumbusch



## WIE KOMMT MAN DARAUF, SICH MIT DEM THEMA FRUCHTBARE BILDUNGSMOMENTE ZU BESCHÄFTIGEN?

**Norbert Groddeck:** Fruchtbare Bildungsmomente kennt eigentlich jeder. Doch, weil sie in gewisser Weise selbstverständlich sind, bekommen sie zu wenig Aufmerksamkeit und Beachtung. Zuerst hat Friedrich Copei mit seiner Promotionsarbeit im Jahr 1930 auf dieses Phänomen aufmerksam gemacht und die inneren Prozesse ausführlich beschrieben, die sich in individuellen Bildungsprozessen ereignen. Wir würden dieses Phänomen deshalb gerne heute wieder in den Fokus rücken nach dem Motto: „Schaut mal, da gibt es etwas, was wir beide für fundamental und zentral für jeden Bildungsprozess halten“. Das Phänomen wurde bisher nur nicht richtig wahrgenommen und noch weniger wertgeschätzt. Dabei wäre das wichtig, denn Bildungsprozesse, die stattfinden, ohne dass dieser fruchtbare Moment da ist, führen zu dem, was man in Anlehnung an Martin Bubers Wort von der „Ver-Gegnung“ im Gespräch, „Ver-Bildung“ nennen könnte.

## ALSO SIND DIESE MOMENTE NOTWENDIG, DAMIT BILDUNG ÜBERHAUPT GESCHEHEN KANN?

**Christoph Röckelein:** Genau. Ich würde sogar sagen, dass das eine eigenständige Phase in Bildungsprozessen ist – vielleicht sogar eine eigenständige Gattung von Bildung. Es gibt viel akademische Bildung von außen nach innen: Schule, Training, Ausbildung, Studium... Darüber hinaus gibt es aber auch Momente, die andersartige Spuren hinterlassen. Das sind diese

Bildungsmomente. Die haben nichts mit intellektuellem Wissen zu tun, sondern sie bilden von innen nach außen und beeinflussen dadurch unsere Persönlichkeitsbildung.

## EIN BEISPIEL?

**Christoph Röckelein:** Das Staunen über den ersten Schnee. Es wird das Leben dieses Menschen verändern. Diese Ergriffenheit und gleichzeitig Heiterkeit über ein Phänomen. Dabei ist nicht der Schnee das Wichtige, sondern das Erleben in diesem Moment. Diese Spuren, die das Erlebnis hinterlässt, das meinen wir mit fruchtbaren Bildungsmomenten.

Und jetzt wo ich dieses Beispiel erzähle, fällt mir ein weitere ein: *Eine Kollegin bezeichnet sie als „Momente der Herzensbildung, aus denen ich bis heute schöpfe“.* Sie erzählt weiter: *„Ich habe nach dem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer christlichen Lebensgemeinschaft von geistig-behinderten und nicht-behinderten Menschen in Frankreich verbracht. Mich hat dort die bedingungslose Annahme meiner Person durch die Menschen mit einer geistigen Behinderung tiefgreifend berührt, rein auf meinem Sein basierend. Gängige gesellschaftliche Bewertungsmuster wie beispielsweise Herkunft, Bildungsgrad oder Funktion spielten dabei keinerlei Rolle, ebenso wenig wie die Konzentration auf kognitive Kompetenzen. Viel wichtiger waren meine emotionale und soziale Kompetenz. Ich habe erfahren, mit wie viel Offenheit, Neugier und Vertrauen menschliche Beziehungen begonnen und gestaltet werden können, und all dies teilweise auch rein nonverbal. Diese Erfahrungen prägen bis heute meine innere Haltung und lassen mich fest an tiefe,*

*ehrliche menschliche Begegnungen glauben.“*

Und wo mir dieses Beispiel gerade einfällt, so die Kollegin, kommt mir direkt ein weiteres ins Bewusstsein:

*„Als ich in die blauen Augen eines Neugeborenen schaute, war es mir als ob ich direkt in den Himmel sehe. Mit Himmel meine ich hier keinen Ort, sondern vielmehr einen Zustand. Einen Zustand der lebendigen Ewigkeit und Einheit. Staunende Augen schauen in staunende Augen und erkennen sich. Ein Teil in mir erinnert sich wohl an sein wahres Wesen und fühlt sich erkannt und berührt. Dieser staunende Blick weiß innerlich: Das bin ich in Wirklichkeit. Verbunden in einer Einheit. Nie getrennt. Ich bin. Dies war einer meiner unvergesslichen Bildungsmomente.“*

Wenn wir innehalten, fallen uns viele dieser Momente ein. Diese Bildungsmomente sind ur-menschlich. In der Vergangenheit wurden sie jedoch oft mit religiösen oder idealistischen Konzepten verknüpft. Diese Verengung hat sich gelöst. Mir geht es darum, auf dieses Phänomen und ihre persönlichkeitsbildende Wirkung aufmerksam zu machen. Wir kennen diese Bildungsmomente alle. Im Bewusstsein halten wir sie leider nicht immer und schränken dadurch ihre Kraft für uns ein.

#### **GIBT ES AUCH EIN BEISPIEL AUS DEINER LEBENSGESCHICHTE, CHRISTOPH?**

Oh ja. Eines was mich in seiner Konsequenz seit Jahrzehnten beschäftigt: Schon bevor ich in den Kindergarten ging, durfte ich meinen Großvater manchmal bei seinen Spaziergängen durch den Wald begleiten. Er war lungenkrank und suchte Linderung seines Leidens in der „grünen Lunge“ unserer Gegend, in der Natur. Er wählte für seine Spaziergänge oft Wege, die zu einer Bank führten. Dann setzte er sich wortlos auf die Bank. Ich setzte mich ebenso wortlos neben ihn. Wir saßen gemeinsam auf der Bank, schweigend. Mehr nicht.

Auf dieser Bank sitzend erlebte ich jedoch bei manchen Wanderungen etwas, was mich sehr berührte. Es geschah nur in Situationen, in denen ich körperlich so erschöpft war, dass ich dem Drang und der Neugier, die Umgebung zu erforschen, nicht mehr folgen konnte. So setzte ich mich zwar körperlich erschöpft auf die Bank neben meinen Opa. Aber meine Neugier war dennoch in mir wach.

Nun saß ich also da. Und je mehr ich mich in die körperliche Erschöpfung fallen ließ, desto deutlicher konnte ich gleichzeitig beobachten, wie ich es tat. Das war irgendwie komisch und dennoch fühlte es sich nicht falsch an. Je mehr ich mich in die Erschöpfung fallen ließ, desto wacher wurde meine beobachtende Neugier. Ähnlich wie beim Erkunden der Umgebung, wie ich es sonst zu tun pflegte, wuchs die Neugier zu klarem, wachem Beobachten heran und verwandelte sich in ein sehr sinnliches Wahrnehmen. Ich beobachtete diese innere Wandlung

und ich fand sie spannender als alles, was ich bisher im Wald entdeckt hatte. Ich hörte den Atem meines Opas so deutlich, dass ich ihn fast schon selbst spürte. So sehr konnte ich meine Aufmerksamkeit darauf konzentrieren. Gedacht oder gefühlt habe ich da nichts. Da war nur tiefes, sinnliches Beobachten, Wahrnehmen und Spüren des Geräuschs. Das war wie Meerresrauschen, bei dem die Wellen kommen und gehen.

Dieser Rhythmus ließ mich in der körperlichen Erschöpfung innerlich ruhiger werden, ohne dass ich dabei mental ermüdete. Ich wurde sogar wacher, trotz der Erschöpfung. In mir stieg eine unerklärliche Freude auf, die mich innerlich immer leichter werden ließ. Ich hörte viel klarer: die Wellen des Atems meines Opas und dann auch meinen eigenen Atem. Ich konnte beide gleichzeitig wahrnehmen und dennoch als einzelne erleben. Ich staunte über diese Entdeckungen, wie ein Kind nur staunen kann. Aber ich bewertete es nicht und es machte mir viel Freude. Neben dem gleichzeitigen Wahrnehmen der verschiedenen Atemwellen versuchte ich, auch das Gezwitscher der Vögel aufzunehmen sowie das Rauschen der Blätter.

Alles hörte ich mehr innerlich als mit den Ohren und staunte nur. Ich konnte alle diese Geräusche gleichzeitig und doch getrennt voneinander wahrnehmen. Sie kamen aus dem Nichts und gingen wieder dorthin zurück. Es kam ein Ton, ein Geräusch, ein Laut und er ging wieder. So wie der Atem, so wie Wellen im Meer. Ich ließ es geschehen und beobachtete wie bei einer Theateraufführung und griff nicht ein. Ich ließ es zu, dieses Kommen und Gehen. Ich war so sehr erstaunt, dass ich innerlich berührt wurde, und ich wusste nicht, warum. Dieses Warum zog mich dann aber aus dieser Beobachtung wieder in eine andere Realität. Nun wich das Staunen einer Verwirrung. Ich wusste weder, was da geschehen war, noch konnte ich über meine Verwirrung sprechen, noch fand ich für mich selbst Worte und Antworten. Aber hinter dieser Verwirrung spürte ich immer noch, dass es um das, was ich da spürte, im Leben eigentlich geht.

Und als ich aufstand, war ich verändert. Irgendetwas hatte sich ereignet. Ich gab diesen Momenten damals, in diesem kindlichen Alter, keine große Bedeutung. So war es einfach. So fühlte es sich richtig an. Ich nahm es hin in Stille. Es ergab für mich einen inneren, gespürten Sinn. Ein Erlebnis, das zutiefst etwas mit mir zu tun hatte und mich existenziell berührte und wandelte. Ich kehrte verändert aus dem Wald zurück. Ruhiger, stiller, klarer, wacher, heiterer, sensibler, verbundener und reifer.

Ich freute mich immer auf die Einladung zum Spaziergang, zur Wanderung. Und von dem Zeitpunkt an, als ich in den Kindergarten kam, vermisste ich sie schmerzlich. Aus dem Kindergarten kam ich aufgewühlt, missverstanden und einsam wieder nach Hause. Es tat weh. Dies war kein Ort, an dem ich wirklich

wachsen konnte. Ich wurde gut versorgt und lernte sicherlich vieles, aber wachsen und reifen konnte ich dort nur bedingt. Dies galt zeitweise auch für mein Elternhaus und die späteren Bildungsinstitutionen. Auch mir fehlte zu diesem Zeitpunkt die benötigte Begleitung, um dieses Phänomen aufzuarbeiten. Diese Aufgabe wartete dann auf mich und hat meine gesamte Biografie durchzogen. Ein Resultat der Arbeit an dieser Aufgabe sind sicherlich meine beiden pädagogischen Studienabschlüsse und die Promotion als Pädagoge. Das Erforschen dieses Phänomens geht weiter. Das Staunen bleibt.

## **WARUM BESCHÄFTIGT IHR EUCH JETZT GERADE DAMIT?**

**Norbert Groddeck:** Das Thema ist unterschwellig immer schon da. Bei mir hat es im Bereich der Musik ein Erlebnis von der Art des fruchtbaren Bildungsmomentes gegeben, das mir den Unterschied zu „normalem“ Lernen im Musikunterricht der Schule erlebbar machte. Als jugendlicher Autodidakt habe ich mir die Grundzüge der Harmonielehre mehr oder weniger selbst beigebracht, damit ich mit meinen Freunden Jazz spielen und frei improvisieren konnte. Und plötzlich wurde auch der bis



## **WAS HAT DAS ABER ALLES MIT BILDUNG ZU TUN?**

**Christoph Röcklein:** Beim Beispiel am Schnee wird ja bereits deutlich, dass es ein Moment ist, der nicht mehr rückgängig zu machen ist. Die Fakten über Schnee, wie kalt, weiß, von oben nach unten rieselnd, wie ein Kristall aussehend – All das kann ich auch im Unterricht lernen; aber das Ergriffensein und das innere Erleben machen den Unterschied. Entscheidend ist, was in mir ausgelöst wird.

Ein solcher fruchtbarer Bildungsmoment transformiert. Dies ist der persönlichkeitsbildende Aspekt. Ich bin nach einem solchen Erlebnis nicht mehr der Gleiche. Wer ich da geworden bin, bleibt eine Ahnung und hinterlässt eine zarte Bildungsspur in mir. Von etwas wurde ich berührt und bewegt. Es geht mich direkt an, weil ich in meiner inneren authentischen Existenz gemeint und in Resonanz gekommen bin. Ich erlebe das reine Da-Sein. Ein solcher Bildungsmoment ist fruchtbar, weil er mich von innen her bildet und sich aus sich selbst heraus aktualisiert. Solche Momente sind unumkehrbar, nicht herstellbar und weder steiger- noch speicherbar. Sie wirken wie eine Differenzenerfahrung, die mich verwandelt und erkennen lässt, je mehr Bewusstsein ich ihnen schenke. In meinem lerntheoretischen Verständnis ist das pädagogisch sehr wertvoll.

dahin sehr unlebendige Musikunterricht für mich eine Bereicherung weil ich erkennen konnte, das ja der Lehrer da vorne gerade von etwas sprach, das ich mir schon erarbeitet hatte und plötzlich konnte ich dieses fremde und trockene „Unterrichtszeug“ von da draußen und das von mir bis dahin eher abgelehnte Beziehungsangebot des Lehrers zu mir, in meine private Welt hereinlassen und mich mit dieser schulischen Welt verbinden. Später hatte ich dann als Lehrer und als Hochschullehrer berufsmäßig viel mit Lernenden zu tun, in Unterricht, Beratung, Therapie oder im Coaching, und entwickelte ein Gespür für solche „Sternstunden“, in denen sich solche furchtbare Bildungsmomente bei den Lernenden ereignen. Auf der Basis der eigenen Erfahrung konnte ich dann erkennen, wenn sich die lernende Person wirklich einem Inhalt gegenüber öffnet, etwas begreift und sich damit zu verändern beginnt. Leider entwickelt man als Lehrender oder auch als Berater damit aber zugleich auch ein Gespür dafür, wie oft Lernen eben nur äußerlich bleibt oder als bedrohlich erlebt wird.

## **IST DAS EIN ERKENNTNIS-FLASH, DIESER FRUCHTBARE BILDUNGSMOMENT, EIN AHA-ERLEBNIS?**

**Norbert Groddeck:** Ich würde das so beschreiben: Der Mensch kommt in einen Ausnahmezustand, in eine besondere Form von Offenheit und Präsenz, der ihn aus dem alltäglichen Er-

leben herausnimmt und ihm eine gesteigerte und fokussierte Aufmerksamkeit beschert. Er oder sie fühlt sich persönlich von etwas angesprochen, das noch nicht klar verstanden ist, aber schon im Bann der Aufmerksamkeit steht. Abraham Maslow hat diese und ähnliche Aufmerksamkeitszustände untersucht und spricht hier von Gipfelerlebnissen (peak experiences). Diese führen dazu, dass das individuelle Leben danach eine andere Bahn einschlägt. Ich denke, er hat den Finger damit auf ein ähnliches Phänomen gelegt, aber ich glaube, wenn wir von Bildungsprozessen sprechen, dann muss es nicht immer ganz so dramatische Formen annehmen. Es kann eine Blume sein, die ich auf einmal bemerke indem ich in eine besondere und irgendwie persönliche Verbindung zu ihr trete, statt sie ausschließlich als Schmuck- oder als Verkaufsobjekt wahrzunehmen.

**BEI NORBERT GRODDECK MAG DAS EINLEUCHTEN, EINERSEITS SCHULE UND UNIVERSITÄT ALS WIRKUNGSSTÄTTE, ABER AUCH THERAPIE UND BERATUNG. WIE IST DAS JEDOCH BEIM COACHING UND DER ARBEIT MIT FÜHRUNGSPERSONEN, DER BERUFSWELT VON CHRISTOPH RÖCKELEIN. WO GIBT ES DEN FRUCHTBAREN BILDUNGSMOMENT DA?**

**Christoph Röckelein:** Den gibt es gar nicht so selten. Führungskräfte im Coaching sind ja oft in einer Ausnahmesituation. Sie stehen vor neuen Aufgaben oder befinden sich in Krisen und sie wollen wieder zur Klarheit, Orientierung und Stärke. Was ihnen da hilft, ist oft das Erzählen und Sortieren mit dem Coach. Oft haben sie selbst schon verschiedenste Strukturierungsmethoden ausprobiert. Aber es gibt noch einen inneren Anteil, der nicht aufgeräumt ist. Wenn sich dann dieses Knäuel löst und sie sich selbst zu verstehen beginnen. Dann fällt oft der Satz: So habe ich das noch nie gesehen. Da passiert dann etwas, was einen neuen Blick ermöglicht. Das Bewusstsein ist wacher geworden. Man schaut auf die gleiche Welt aus einer anderen Perspektiven. Es hat sich wirklich etwas verändern, man sieht Zusammenhänge anders.

**SPÜRT MAN DAS ALS COACH ODER THERAPEUT, WENN DAS PASSIERT?**

**Christoph Röckelein:** Ich gebe mir große Mühe, das zu spüren (lacht). Es passiert in diesen Momenten erst einmal Stille. Das ist aber nicht nur die Abwesenheit von Lärm, sondern die Anwesenheit von Bewusstsein und Präsenz. Die Zeit fällt für einen kurzen Moment in sich zusammen, so fühlt sich das an. Die Menschen sind ganz bei sich und bewegen die Erkenntnis dann wie einen Kandiszucker in sich, spüren wie der immer weniger kantig und immer runder wird. Manchmal geht das aber auch schlagartig, mitunter auch mit tiefem Staunen, Tränen oder Dankbarkeit.

**Norbert Groddeck:** So kenne ich das auch, dieses Erkennen und Spüren, dass „da drüben“ innerlich etwas arbeitet und zunächst Zeit und Ruhe braucht. Und ich nehme dann darüber hinaus auch wahr, dass bei mir ebenfalls etwas arbeitet, dem ich mich zuwenden kann. Ich kriege eine Resonanz ab von dem, was im Gegenüber vor sich geht. Das zu spüren, ist enorm wichtig. Wenn es mir gelingt, das, was sich da innerlich bewegt, in die richtigen Worte zu fassen, kann ich mitvollziehen, wie das „da drüben“ aufgenommen wird, wie sich innere Türen öffnen, Blockierungen lösen und sich etwas weiterentwickelt.

**Christoph Röckelein:** In dem Moment ist die Präsenz präsent bei jedem, der im Raum ist. Da verändert sich alles durch dieses Geschenk (Englisch: „present“). Mit diesem Bild arbeite ich auch mit meinen Managerinnen und Managern, um ihnen deutlich zu machen, warum diese Momente so wichtig sind. Und ich möchte das von Norbert nochmals verstärken. Es entsteht ein wechselwirksamer Bildungsprozess auf einer präverbalen Ebene. Wenn wir dieses Resonanzgeschehen übersetzen können in Worte, Gefühle oder Analogien, dann kann es ins Bewusstsein gelangen und entfaltet eine noch viel stärkeren handlungsleitenden Sinn in uns.

**Norbert Groddeck:** Ich kann später sogar von außen sehen, dass dieser Mensch nun ein anderer ist. Beispielsweise bei jemandem, der lesen lernt und sich damit so verändert, dass er nun nicht mehr einfach nur irgendwelche Zeichen auf einem Papier sehen kann, ohne sie sogleich als Lesender mit Bedeutung zu versehen.

**DAS KLINGT NACH ETWAS KOSTBAREM, ABER AUCH FRAGILEM. MUSS MAN ETWAS TUN, UM ES ZU BEWAHREN?**

**Norbert Groddeck:** Ich bin mir da nicht sicher. Im ersten Schwung der Begeisterung würde ich sagen, dass nichts weiter nötig ist und dass das Bemühen um Weiterführung und Vertiefung vielleicht auch genau den Effekt dieser „Sternstunde“ kaputt machen könnte. In therapeutischen Prozessen kenne ich Situationen, in denen es reicht, das Unangenehme und Unverdaute einmal gespürt zu haben, damit sich innerlich etwas entknotet und frei wird. Und dass dann damit etwas Neues passieren kann. Ein Mensch eine Entscheidung treffen kann, mit seinem Freund, seinem Kind oder mit seiner Frau spricht, um über ein Entwicklungshemmnis hinweg zu kommen. Wenn es aber um chronifizierte Ängste oder Zwänge geht, um gravierende Verknotungen, da habe ich schon auch gelernt, dass es mit der einmaligen Sternstunde nicht getan ist, sondern dass es nötig ist, das Vermiedene immer wieder mal hervorzuholen um daran zu erinnern, dass es sich immer wieder auflösen und weiterwachsen kann.

**Christoph Röckelein:** In meinem beruflichen Kontext der Führungskräfteentwicklung würde ich sagen: Die Konsequenzen sind stabil, weil unverrückbar. Der fruchtbare Moment ist wirklich nur der Augenblick, das vorsprachliche Jetzt, und das vergeht natürlich. Die Konsequenzen werden aber umso stabiler, umso mehr ich mir diesen Moment bewusst mache. Das ist der Grund, warum wir hier reden: Diese Momente gibt es viele, aber wir schenken ihnen keine Aufmerksamkeit. Wenn ich indes die Aufmerksamkeit darauf fokussieren kann, hat das enorme Konsequenzen und das Bewusstsein für diese Momente und den dadurch ausgelösten Bildungsprozess wächst mehr und mehr. Das entwickelt dann unglaubliche Stabilität: beispielsweise, dass ich eine unternehmerische Entscheidung oder eine persönliche ganz anders fälle oder anders priorisiere in meinem Leben. Die Entscheidungsgrundlage stellt sich anders dar und das wiederum führt zu einem anderen Sinnerleben. Das kann große Auswirkungen haben, aber manchmal auch ganz kleine, wie die Entscheidung „heute rufe ich den Kunden noch nicht an“.

#### **HILFT MIR DIESE FOKUSSIERUNG AUF DEN FRUCHTBAREN BILDUNGSMOMENT AUCH MIT DEN UNWÄGBARKEITEN DES 21. JAHRHUNDERTS BESSER UMZUGEHEN?**

**Christoph Röckelein:** Die Unternehmenswelt, in der ich unterwegs bin, ist genau davon gezeichnet. Die Dynamik, die Unplanbarkeit und die Unsicherheit sind gestiegen, gleichzeitig müssen jedes Jahr dennoch Wirtschaftspläne aufgestellt und unglaublich viele Entscheidungen getroffen werden. In einer Zeit, in der große Organisationen über ganz viele Management-Tools versucht haben, sich stabil zu halten, kommt jetzt eine Phase, in der diese Instrumente immer stärker ihre Wirksamkeit für Stabilität verlieren. In den Momenten muss auch Führung anders gelebt werden. Wenn ich nicht gelernt habe, dass es auch noch andere Ressourcen in mir gibt, die mir Orientierung und Sicherheit bieten, auf deren Grundlage ich eine Entscheidung fällen kann, dann wird es schwierig. Aber das ist wirklich etwas Neues, was Coaching bieten und erreichen kann als ein Bildungsformat der Selbstaufmerksamkeit und –vergewisserung, um das Werdende in sich zu entdecken, zu spüren und zu aktivieren. Wir brauchen natürlich weiterhin noch Kalkulation und Planung, das wird so bleiben, trotzdem gilt es für uns auch die Disziplin der Selbstführung zu erlernen, was bedeutet, genau auf diese inneren Momente zu achten, und stets zu wissen, dass ich diese, andere Entscheidungsgrundlage stets in mir trage. Aber es bleibt auch immer Geschenk, diesen fruchtbaren Bildungsmoment zu erleben. Manchmal muss ich den Kandis lange lutschen.

#### **OKAY, DAS LEUCHTET MIR EIN FÜR DAS MANAGEMENT, ABER WARUM SOLLTEN WIR DAS IN DER SCHULE UND IM BILDUNGSBEREICH BRAUCHEN?**

**Norbert Groddeck:** Die Tendenzen in unserem Bildungswesen sind in den letzten Jahrzehnten immer stärker aufs Vergleichen, Messen und Bewerten ausgerichtet worden – und nicht auf das, was man früher in geisteswissenschaftlichen Kontexten Bildung nannte oder nennen wollte. Vielleicht ist auch dieser Begriff überlebt und wir sollten ganz andere Bezeichnungen finden.

#### **GÄBE ES DA ETWAS ANDERES?**

**Norbert Groddeck:** Ich will da nicht in eine Schwarz-Weiß-Betrachtung von gut und schlecht geraten, aber es gab beispielsweise in den 1970er Jahren Buchtitel wie David Riesmanns „Einsam in der Masse“ oder „Der Unterschied zwischen dem innen und dem außengeleiteten Individuum“. Er beschrieb die westliche Welt als mehr und mehr außengeleitet. Das ist bis heute spürbar. Eltern beginnen mit ihren Kindern, kaum dass sie auf der Welt sind, zu üben und zu trainieren. Dahinter steckt möglicherweise eine Statusverlustangst. Der verzweifelte Versuch, über Abschlüsse, Diplome und Trainieren eine Sicherheit im Leben und eine gewisse Planbarkeit zu erlangen. Mich treibt um, dass ich viele Jahre in diesem Bildungs- und Beratungsbetrieb Erfahrung gesammelt habe und immer mehr spüre, wie die bildungspolitischen Diskussionen mehr und mehr in diese außengeleitete Richtung laufen. Aber es ist ja nicht so, dass es in diesem „Betrieb“ nicht auch innengeleitete Lernerfahrungen und fruchtbare Bildungsprozesse gäbe. Jedes Individuum ist damit beschäftigt, seinen ganz individuellen Sinn in seinem Leben als Lernender zu entwickeln. Prioritäten zu setzen, Ziele zu entwickeln, Entscheidungen zu treffen und handlungsfähig zu werden. Mit diesen Herausforderungen dürfen wir die Einzelnen nicht alleine lassen.

#### **GLEICHZEITIG IST ES JA IN DER BILDUNG WIE IN DEN UNTERNEHMEN. ES HERRSCHT EINE RIESIGE UNSICHERHEIT DARÜBER, WAS DENN NOCH WICHTIG IST. KÖNNTE DA EINE FOKUSSIERUNG AUF DIESE INNEREN BILDUNGSMOMENTE HELFEN?**

**Norbert Groddeck:** Ich will keine Heilversprechen in die Welt setzen. Die digitale Welt hat eigene Qualitäten und eine eigene Verführung, in der der Kontakt zum eigenen Erleben schnell verloren gehen kann. Wie im Supermarkt, alles ist da, alles ist verfügbar, alles ist möglich und irgendwie doch noch nicht wirklich da, weil doch nicht wirklich da und zu oft auch nicht „auf dem eigenen Mist gewachsen“, wie man so schön sagt. Es ist zu oft noch nicht verarbeitet und angeeignet. Aber um in diesem Bild vom Supermarkt zu bleiben: Es ist ja aber auch gar nicht möglich, sich alles anzueignen, was da ist und was bereits als Produkt aufbereitet in den Regalen steht. Das Wissen ist einfach zu viel und so bleibt uns das ungelöste Dauerthema aus den Lehrplandiskussionen des letzten Jahrhunderts um die



„Stofffülle“, wie es damals genannt wurde, erhalten. Es ist die Herausforderung an eine neue Qualität für Bildungsprozesse.

### **DAS BEWUSSTSEIN FÜR FRUCHTBARE BILDUNGSMOMENTE KÖNNTE DA HELFEN?**

**Norbert Groddeck:** Ja, das denke ich. Das Bewusstsein ist wie eine Art Rückversicherung im Konsum, in der Schule, in der Arbeit. Was ist existenziell wichtig für mich und für mein Leben? Was macht mich glücklich? Das lässt sich nur von innen und für jeden individuell herausfinden. Man kann einen Menschen dabei nur begleiten, wie er herausfindet, was er oder sie mit und aus dem ihm geschenkten Leben verantwortlich machen kann und will. Das lässt sich nicht einfach unterrichten und man kann das wohl auch niemandem „beibringen“, wie es so schön heißt. Und vieles, vielleicht sogar das Meiste, muss man einem Menschen nicht „beibringen“, weil er ja immerzu schon von sich aus auf der Suche nach Verstehen, Zugehörigkeit und Erfüllung ist. Selbst und gerade in existenziellen Krisen zeigt sich das am deutlichsten. Ich denke hier zum Beispiel an die junge Frau, die mir erzählte, wie sie im Umfeld ihrer Ehekrise ziemlich verzweifelt mit ihren drei Kindern alleine ans Meer gefahren ist und dort in einer kleinen Pension sehr zufällig auf des „rote Buch“ (Die Kraft des Guten) von Carl Roger stieß und es nachts in einem Rutsch durchlesen musste. Das darin enthaltene Menschbild hat sie zu Tränen gerührt: Dass Mensch prinzipiell in Ordnung sind, konstruktiv und vertrauenswürdig. Sie hat das in ihrer leidvollen Offenheit beim Lesen auf sich selbst beziehen können und wohl unter vielen Tränen beim Lesen gespürt, dass auch bei ihr unter den vielen Fremd- und Selbstablehnungen, die sie in ihrer Biografie erfahren und wohl auch übernommen hat, diese positive Kraft des Lebendigen (Aktualisierungstendenz) nach wie vor lebendig war. Damit wandelte sich ihre Verzweiflung in ein tiefes Aufatmen. „Kein anderes Buch hatte bisher eine solche direkte Auswirkung auf

mich und mein Leben gehabt.“ Sagte sie damals.

**Christoph Röcklein:** Das ist im Management genauso. Der Umgang mit der Einsamkeit, Entscheidungsdruck und Krisen bei gleichzeitiger Reizüberflutung, die wir gar nicht merken. Wir sind getriggert, viele Reize aufzunehmen, aber es ist manchmal zu viel. In unserer Außenorientierung glauben wir, auf alles reagieren zu müssen. Vorhin habe ich ja schon über den Unterschied von Reaktion und Resonanz ansatzweise gesprochen. Unser Menschsein benötigt Stille und Rückzug ebenso wie Resonanzerfahrungen in der sozialen Begegnung, in der Natur oder eben auch aus dem inneren Raum des Spürens. Aber ich möchte noch auf einen weiteren Punkt aufmerksam machen: Was beim einseitigen Reaktionsverhalten auch verloren geht, ist eigentlich anthropologisch eine Sensation. Wir Menschen haben nämlich gelernt, unsere Aufmerksamkeit sehr konzentriert an einem Punkt halten zu können. Das hat uns dazu gebracht, dass wir bei Dingen in die Tiefe gehen können. Alle anderen Reize schalten wir aus. Das kennen wir beispielsweise aus Task Force-Situationen, unter Lebensgefahr oder beim Bergsteigen. Einen Griff zu machen, an dem das Leben hängt! Und wenn ich beim Klettern merke, da ist mir gerade ein Schweißtropfen heruntergefallen, den ich wegwischen will, dann bin ich weg. Diese Konzentrationsfähigkeit hat lange einen guten Manager ausgemacht, aber das kippt in der letzten Zeit mehr und mehr. Es geht um das Mitbekommen des Raums zwischen Reiz und Reaktion, was wir ja menschheitsgeschichtlich noch gar nicht so lange können.

Große Konzerne arbeiten mit Achtsamkeitskonzepten, Mindfulness Leadership, Stressabbau und versuchen so zurückzukommen in bewusstes Handeln, jenseits eines Reiz-Reaktions-Hamsterrads. Genau dieser Raum zwischen Reiz und Reaktion macht den Unterschied zwischen Mensch und Maschine. Er gibt uns Sicherheit, Orientierung, Klarheit, Inspiration und Intu-



ition, Menschlichkeit und Energie. Das ist das, was an Bewusstsein bei meiner Klientel oft verloren geht. Diese Resonanzerleben und Präsenz in diesen Sternaugenblicken, das brauchen wir, um uns selbst gut führen zu können in Zeiten ständiger Erreichbarkeit und natürlich auch, um andere gut führen zu können. Nicht verrückt werden trotz verrückter Umgebung, das ist die Kunst.

**Norbert Groddeck:** Oder anders gesagt: Ich will mein Leben zurück! Eines der größten Ziele in Coaching und Therapie. Diese Manager empfinden sich ja auch als Getriebene. Aber nur sie selbst können schauen, dass sie sich dabei nicht verlieren.

**Christoph Röcklein:** Und das passiert ja durchaus. Schon bei den Nachwuchsführungskräften der sogenannten Generation Y sind Sinnhaftigkeit und der Wunsch „Ich möchte meine Lebendigkeit zurück“ ganz oben auf der Prioritätenliste. Ich erlebe mich in diesem fruchtbaren Bildungsmoment als präsent, das ist die höchste Form von Lebendigkeit überhaupt. In diesem Augenblick ist kein Fremdreiz, kein Anspruch, nichts von außen. Dieser kleine Moment, der weniger als eine Sekunde dauern mag, macht deutlich, was ich bin jenseits aller Konzepte. Das ist das Leben, das ich zurückhaben möchte.

#### **WIE SIEHT SO EIN MOMENT AUS, HINTER DEM ES KEIN ZURÜCK GIBT?**

**Christoph Röcklein:** Das passiert jeden Tag. Ich hatte einen in einer Umgebung, die alles andere als schön war für mich. Und zwar als Matrose auf einem Schiff der Bundesmarine im NATO-Manöver. Ich habe mich dort so furchtbar unwohl gefühlt. Dann ging ich mitternachts auf die Brücke. In der Rolle des Smutje hatte ich manchmal das Privileg. Und konnte dort erleben, wie der Mond so auf die spiegelglatte Biskaya schien, als würden wir uns gar nicht bewegen. Der Rhythmus des Mo-

tors wirkte hypnotisch. Und rechts vom Schiff tauchten dann auf einmal drei Buckelwale auf, die uns begleiteten – wie gemalt. Ein Bild von Trost und Energie. Damals habe ich mein Leben zurückbekommen. Danach wusste ich, es gibt einen Weg aus diesem Kontext heraus in ein Leben, das meines ist.

**Norbert Groddeck:** Bei mir war es am Ende eines erlebnisorientierten Gestaltworkshops. In der Verabschiedungsrunde wurden wir eingeladen, noch etwas zu sagen. Und aus heiterem Himmel konnte ich hören, wie ich den Anwesenden ein Geschenk machen wollte: nämlich das, was ich gerade als inneres Bild vor mir sah: Der Kosmos mit Sonne, Mond und Sterne, die über uns stehen. Ich war ergriffen von diesem Augenblickserleben, das wollte ich weitergeben, fast romantisch-kitschig. Aber: das war sie, diese Offenheit und innere Berührung. Die Möglichkeit, mit anderen etwas zu teilen, das mich in diesem Moment bewegte.

Ein anderes Beispiel: wir haben sehr lange an der Uni als Jungstudenten in einem Team gruppenspezifisch dilettiert und uns abends zu Diskussionen getroffen. Ich habe geflucht und hatte das Gefühl, es kommt nichts dabei raus. Später habe ich die person-zentrierte Gesprächsführung nach Carl Rogers gelernt und da gab es eines Abends nach solchen aufwühlenden Sitzungen, kurz vor dem Einschlafen, so einen Moment der Erkenntnis und Einsicht: „Das kann man ja alles verstehen, jeder wird verständlich, wenn er/sie dafür in der Gruppe Zeit und Verständnis erhält. Das ganze gruppenspezifische Durcheinander entwirrt sich; jeder ist verstehbar und alles hat seinen Sinn“. Das war für mich eine Sternstunde, wo ich mir sagte: Davon will ich mehr. Und dahinter gab es dann für mich auch kein zurück mehr.

#### **WAS MACHT DAS AUS, DIESEN FRUCHTBAREN BILDUNGSMOMENT?**

**Norbert Groddeck:** Eine innere Berührtheit, die bis dahin gehen kann, seine Bestimmung zu finden; eine innere Gewissheit, eine Unumkehrbarkeit der Erkenntnis; alles wird leicht; es löst sich etwas und wird verstehbar. Ich bin im Moment; alle Bewertungen sind weg; das reine Leben und die Lebendigkeit sind da. Das Gefühl des Einsseins. Manchmal habe ich auf einmal Worte für etwas gefunden, die zuvor nicht da waren. Die existentielle Grundangst verschwindet in diesem Moment. Zuversicht, Liebe, Mitgefühl treten in den Vordergrund.

**Christoph Röckelein:** Trost und Orientierung sind auf einmal da, eine innere Gewissheit und Klarheit – und die hat Konsequenzen für mein Verhalten und mein Handeln. Da ist aber zunächst nur Sinntiefe. Die Theorie und ein Handlungskonzept dazu muss ich mir erst schaffen. Ein leichtes Herz kommt dazu. Meine Parameter sind dafür: klarer Kopf und reines Herz.

### **WÄRE DAS GRENZENLOSE FREIHEIT VERBUNDEN MIT ABSOLUTER SICHERHEIT?**

**Christoph Röckelein:** Ja auch, vielleicht muss aber gar nicht alles zusammen stattfinden oder eines folgt aus dem Anderen. Wenn die Muster wegfallen und die Bewertung, entsteht ein Gefühl der Freiheit. Ich falle in mein Sein.

### **WAS WÜRDEN SICH DENN VERÄNDERN, WENN MEHR MENSCHEN IHREN FOKUS DARAUF RICHTEN WÜRDEN?**

**Norbert Groddeck:** Wir würden langsamer leben, öfter Freude haben, mehr genießen können und wir würden öfter das Gefühl von Selbstwirksamkeit haben.

**Christoph Röckelein:** Es gibt so Sachen, vor denen viele Angst haben wie Unterschiedlichkeit, Diversität, Unplanbarkeit; das alles würde nicht mehr zur Abgrenzung führen, sondern es würde Neugierde bleiben und als Chance zu weiterem persönlichen Wachstum gesehen werden können. Es würde sich vieles ändern, wenn Menschen sich nicht aus dem Mangel und dem Defiziterleben definieren. Wer die Stille einmal innerlich bewusst wahrgenommen hat und als Sinn gespürt hat, in dem hallt das noch lange nach. Derjenige bleibt kreativ, konstruktiv und sozial. Und es gibt viele Bewegungen, die schon in diese Richtung gehen. Die Welt wäre anders, wenn wir die Einheit hinter den Gegensätzen spüren würden. Das Wort Globalisierung würde als Erlebnis von Verbundenheit, Gemeinsamkeit, Solidarität empfunden werden. Soviel optimistischer Utopie erlaube ich mir an dieser Stelle mal.

### **WARUM IST ES WICHTIG, DEN FRUCHTBAREN BILDUNGSMOMENT WAHRZUNEHMEN?**

**Norbert Groddeck:** Es geht vielleicht gar nicht so sehr um den fruchtbaren, beziehungsweise unfruchtbaren Bildungsmoment. Vielmehr geht es darum, aus den vielen Impulsen, die man im Kopf und im Herzen gleichzeitig hat, sich dem zuzuwenden, der fruchtbar werden kann und soll. Wie ein Samenkorn, das ich auswähle, in die Erde bringe um es keimen und wachsen zu lassen. Feststellen werden wir es gleichwohl immer erst im Nachhinein, ob es wichtig und richtig war, dem zu folgen. Etwas in mir muss sich für diese Intention entscheiden. Fruchtbar macht den Moment die bewusste, wohlwollende Zuwendung. Daraus entsteht dann der bedeutungsvolle und letztlich fruchtbare Bildungsmoment, der mich mein Leben als gelingend empfinden lässt.

**Christoph Röckelein:** Das Ganze ist ein schöpferischer Akt. Ich bin Beobachter und lasse es gleichzeitig entstehen. Durch meine Aufmerksamkeit bekommt das Samenkorn gute Erde, Feuchtigkeit, Sonne und dann passiert etwas wie von selbst. Der Ort, wo das geschieht, liegt im Inneren eines Menschen. Der Bildungsimpuls ist zunächst ein Impuls, der einfach da ist. Zum Bildungsmoment wird es erst, wenn ich ihm Aufmerksamkeit schenke und fruchtbar wird es, wenn ich es ankern kann in mir, wo es mich dann spürbar verändert in Form von Entwicklung, Wachstum, neuen Perspektiven oder neuer Bedeutung.

### **KANN ICH MIR VORNEHMEN, EINEN SOLCHEN FRUCHTBAREN BILDUNGSMOMENT AUSZULÖSEN?**

**Norbert Groddeck:** Ja und Nein. Da kommt nichts neu Geschöpftes aus dem Nichts. Da kriegt etwas einen Impuls und wird mehr, aber es ist schon da. Das Genie trifft nur auf den vorbereiteten Geist, wie man so sagt. Ich kann letztlich nichts weiter tun, als mich lernend vorzubereiten und achtsam nach außen und nach innen zu sein.

# PROFILE

FÜRS INSTITUT KIRSTEN BAUMBUSCH, CHRISTOPH RÖCKELEIN UND NORBERT GRODDECK

## KIRSTEN BAUMBUSCH

Kirsten Baumbusch ist von Hause aus Journalistin und arbeitet im Kommunikationsteam einer großen Stiftung. Schon immer ist sie fasziniert von neuen Bildungsformaten, die auf Neugier, Staunen und Begegnung basieren. Vor einigen Jahren hat sie eine Ausbildung zur Mediatorin und daran anschließend das Kontaktstudium Coaching und Beratung absolviert. Seither ist sie Christoph Röckeleins Institut für Persönlichkeitsdidaktik eng verbunden und für zahlreiche Texte auf der Webseite und in Publikationen verantwortlich. Sie lebt und arbeitet in Heidelberg.



## DR. CHRISTOPH RÖCKELEIN

Dr. Christoph Röckelein arbeitet seit 1999 als Executive Coach und Berater in Wirtschaftsunternehmen und Organisationen. Er ist geschäftsführender Leiter des Freiburger Instituts für Persönlichkeitsdidaktik (Pedaktik). Die von ihm begründete Pedaktik erforscht er und wendet sie in personenbezogenen Beratungskonzepten der Führungskräfteentwicklung an. Als pädagogischer Leiter verantwortet er diese auch seit 2007 in der Umsetzung und Anwendung im „Kontaktstudium Haltungsbasiertes Coaching und Beratung“ an der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Freiburg sowie im NUN - Der Masterkurs.



Mehr Infos unter: [www.institut-roeckelein.de](http://www.institut-roeckelein.de)

## DR. NORBERT GRODDECK

Dr. Norbert Groddeck ist Diplompädagoge und außerplanmäßiger Professor an der Universität Siegen. Er gründete dort 1989 die Arbeitsgemeinschaft für Klientenzentrierte Therapie und Humanistische Pädagogik [akt-GmbH] in der der Person-zentrierte Ansatz in einer besonders kreativen Weise von der Pädagogik aus weiterentwickelt wurde. Auf dieser Plattform konzipierte er umfangreiche berufsbegleitende Weiterbildungen im Beratungs- und Therapiebereich: Person-zentrierte Beratung/Coaching, Klient-zentrierte Kunsttherapie und Kinderspieltherapie. Parallel dazu hat er umfangreiche Publikations- und Forschungstätigkeiten in den Übergangsbereichen von Pädagogik und Psychotherapie vorgelegt. 2002 das deutschsprachige Standardwerk zur Biografie von Carl R. Rogers. Seit 2008 unterstützt er im Institut u.a. das Kontaktstudium Coaching und Beratung durch Erlebenszentrierte und Person-zentrierte Beiträge aus der Humanistischen Psychologie und Pädagogik.



Weitere Infos unter: [www.norbertgroddeck.de](http://www.norbertgroddeck.de) und [www.person-zentriert.de](http://www.person-zentriert.de)

## Herausgeber:

Dr. Christoph Röckelein

E-Mail: [cr@institut-roeckelein.de](mailto:cr@institut-roeckelein.de)  
[www.institut-roeckelein.de](http://www.institut-roeckelein.de)

Verfasst im Februar 2020